

Jedes Schicksal ist eines zu viel

Mit über 50 gehört man noch lange nicht zum alten Eisen. Doch auf dem Arbeitsmarkt wird dies leider oft ganz anders gesehen. Nun wurde auch noch das Rentenalter erhöht, was die Situation zusätzlich verschärfen dürfte. Deshalb soll die Regierung Massnahmen prüfen.

DESIRÉE VOGT

VADUZ. Arbeitslos zu sein ist dramatisch. Ganz egal in welchem Alter. Im Vergleich zu den Nachbarländern liegt die Arbeitslosenquote in Liechtenstein zwar vergleichsweise und beneidenswert niedrig. Die Zahlen sind alles andere als besorgniserregend. Was aber nicht bedeutet, dass sich die Politik der Problematik nicht trotzdem annehmen will. Die demografische Entwicklung – kombiniert mit der Erhöhung des Rentenalters – wird sich nämlich auch hierzulande irgendwann negativ in Zahlen niederschlagen. Davon ist die Freie Liste überzeugt und hat deshalb ein Postulat eingereicht. 16 Abgeordnete stimmten diesem zu und laden die Regierung damit ein, zu prüfen, wie die Situation für Arbeitnehmende über 50 aussieht, welche Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit und deren Konsequenzen – wie niedriges Pensionsgut haben – getroffen werden können.

«Vergleichsweise positives Bild»

Der Generation 50+ kommt zwar nicht erst seit gestern erhöhte Aufmerksamkeit zu. Tatsächlich konnte sich diese in den vergangenen Jahren in der Öffentlichkeit eine Stimme verschaffen, wie VU-Fraktionssprecher Christoph Wenaweser richtig festhielt. Er und weitere Abgeordnete forderten von der Freien Liste konkrete Gründe, weshalb

die Politik genau für diese Altersgruppe tätig werden soll und nicht auch etwa für die Jugendlichen. Denn die Zahlen zeigen: Die Arbeitslosenquote bei der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen liegt deutlich höher als die Arbeitslosenquote bei den über 50-Jährigen. Das betonte auch der FBP-Abgeordnete Elfried Hasler. Es zeige sich, dass die Arbeitslosigkeit in diesem Bereich sogar tiefer liege als in allen anderen Altersklassen. Und die Arbeitslosenquote bei den über 50-Jährigen sei in den vergangenen Jahren rückläufig gewesen. Sowohl bei den Ausgesteuerten als auch bei den Empfängern von wirtschaftlicher Sozialhilfe bilde diese Altersgruppe zudem eine Minderheit. «Für über 50-Jährige zeigt sich also ein vergleichsweise positives Bild. Der liechtensteinische Arbeitsmarkt ist ausserordentlich aufnahmefähig für diese Altersgruppe», so Hasler. Deshalb konnte er nicht nachvollziehen, weshalb die Postulanten hier einen besonderen politischen Handlungsbedarf vermuten.

Ein Systemproblem

«Es greift zu kurz, sich rückwirkend auf statistische Zahlen zu berufen», ist hingegen Rainer Gopp überzeugt, der das Postulat als überprüfenswert erachtete. Er ist davon überzeugt, dass die von der Freien Liste aufgenommene Thematik eine Herausforderung ist, die sich in den kommenden Jahren verstärken wird. Nicht



Bild: Daniel Ospelt

VU-Fraktionssprecher Christoph Wenaweser nutzte die Diskussion dazu, auch auf die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen aufmerksam zu machen. «Hier liegt die Arbeitslosenquote deutlich höher als bei den über 50-Jährigen.»

nur, weil es einen exorbitanten Anstieg der 50+-Arbeitnehmer geben wird. «Sondern auch, weil wir ein Systemproblem haben», so Gopp. Da der Lohn vom Alter abhängig sei, seien ältere Mitarbeiter für Arbeitgeber oft zu teuer. «Das ist eine suboptimale Lösung», hielt er fest. Es sei sehr schade, dass oft nicht gesehen werde, welches Know-how mit

Frühpensionierungen verloren gehe. Und dass nach wie vor Irrtümer vorherrschten, wonach ältere Mitarbeiter nicht mehr so belastungs- und lernfähig seien wie junge Mitarbeiter. «Es braucht deshalb neue Arbeitsfelder und neue Jobmodelle, weshalb das Postulat überprüfenswert ist. Dabei kann und soll der Staat allerdings nur Antreiber

sein. Letztlich muss eine intensive Zusammenarbeit der Wirtschaftsverbände und dem Arbeitnehmerverband erfolgen», ist Gopp überzeugt.

Weitere Massnahmen erwünscht

Wirtschaftsminister Thomas Zwiefelhofer betonte, dass er der Überweisung des Postulats durchaus offen gegenüberstehe.

Denn tatsächlich reiche ein Blick auf die Zahlen und die Statistik alleine nicht aus. «Auch wenn wir mit Stolz festhalten dürfen, dass die Situation mit Blick auf die Nachbarländer beneidenswert und kein dringender Handlungsbedarf gegeben ist, so sind weitere Frühinterventionsmassnahmen erwünscht. Jedes Einzelschicksal ist bedauerlich.»